

# Inhalt

Cyril Brosch & Sabine Fiedler <i>Einführung</i>	7
Cyril Brosch & Sabine Fiedler <i>Der spezifische Beitrag des Esperanto zum propädeutischen Effekt beim Fremdsprachenlernen (mit Schwerpunkt auf der Erwachsenenphase)</i>	11
Cyril Brosch & Rudolf-Josef Fischer <i>Eine bessere Orthografie für das Deutsche</i>	39
Sabine Fiedler <i>Lingua-franca-Kommunikation – wirklich ein Fall des Let-it-pass? (Eine Analyse von Reparaturen in der Esperanto-Kommunikation)</i>	57
Michał Kozicki <i>Planung der amharischen Sprache</i>	73
Klaus Schubert <i>Gestaltete Sprachen – neue Aufgaben für die Interlinguistik?</i>	87
Ida Stria <i>Haben Esperanto-Sprecher ein gemeinsames Weltbild? Zu den Ergebnissen einer Fragebogenstudie</i>	99
Nicolina Trunte <i>LABBE CONTRA BABEL. Ein klassizistischer Vorläufer des Esperanto</i>	107
<i>Über die Autoren</i>	117
<i>Akten der Gesellschaft für Interlinguistik. Beihefte 1 (1996) – 23/Sondernummer (2016)</i>	119



Cyril Brosch & Sabine Fiedler

## Einführung

Mit dieser Ausgabe 2017 feiert das *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik* (JGI) seine Premiere. Die Gesellschaft für Interlinguistik e. V. (GIL) setzt damit die Tradition ihrer jährlichen Publikationen fort, wie sie in Gestalt der „Beihefte zu den Interlinguistischen Informationen“ (Nr. 1/1996 bis Nr. 23 bzw. Sondernummer/2016) vorliegen. Wir freuen uns über die Möglichkeit einer professionelleren und nicht zuletzt auch äußerlich ansprechenderen Veröffentlichung der Ergebnisse unserer interlinguistischen Arbeit im Leipziger Universitätsverlag.

Das Jahrbuch soll von nun an der Ort sein, an dem alle Arten anspruchsvoller Beiträge aus dem Bereich Interlinguistik erscheinen können. Dies betrifft weiterhin vorrangig die auf den GIL-Jahrestagungen gehaltenen Vorträge. Als Herausgeber begrüßen wir aber auch die Einreichung wissenschaftlicher Artikel interlinguistischer Ausrichtung ohne direkten Bezug zu den thematischen Schwerpunkten unserer Tagungen. Darüber hinaus bietet uns das Jahrbuch die Möglichkeit, Sonderausgaben zu spezifischen Einzelthemen oder anderen interlinguistischen Tagungen herauszugeben.

Entsprechend enthält diese erste Ausgabe von JGI 2017 einerseits Ausarbeitungen von Vorträgen, die 2016 auf zwei Veranstaltungen der GIL gehalten wurden. Dies waren im Mai das Ehrenkolloquium in Leipzig zum 75. Geburtstag des vor einem Jahr überraschend verstorbenen Ehrenvorsitzenden der GIL, Dr. sc. Detlev Blanke (Fiedler, Schubert) und im November die GIL-Jahrestagung „Migration und Sprache“ in Berlin (Brosch & Fischer, Kozicki, Stria). Andererseits enthält dieses Heft aber auch zwei Artikel, die auf unabhängige Forschung (Brosch & Fiedler, Trunte) zurückgehen. Die Beiträge seien im Folgenden vorgestellt:

*Cyril Brosch & Sabine Fiedler* eröffnen den Band mit dem Artikel „Der spezifische Beitrag des Esperanto zum propädeutischen Effekt beim Fremdsprachenlernen (mit Schwerpunkt auf der Erwachsenenphase)“. Dieser stellt zunächst die bisherige Forschung zu diesem Phänomen vor, wonach Esperanto ganz besonders als Propädeutikum geeignet ist, das Lernen einer weiteren Fremdsprache zu erleichtern. Es zeigt sich, dass die Studien sehr unterschiedlichen Ansätzen und Methoden folgen und für sich genommen meist kritikwürdig sind. Im Weiteren werden Ergebnisse einer diesbezüglichen Umfrage unter 47 erwachsenen Esperanto-Sprechern<sup>\*</sup> präsentiert. Danach schätzt die große Mehrheit der Teilnehmer ein, dass ihre Kenntnisse des Esperanto positive Auswirkungen (bezüglich der Lexik und Grammatik, aber auch psychologischer Aspekte) auf ihr Verständnis anderer Sprachen hat. Auch wenn die Ergebnisse nicht als repräsentativ verstanden werden dürfen, so zeigt sich doch zumindest, dass Esperanto als förderlich für die Mehrsprachigkeit wahrgenommen werden kann.

*Cyril Brosch & Rudolf-Josef Fischer* fordern „Eine bessere Orthografie für das Deutsche“, ausgehend von der Feststellung, dass die jetzige deutsche Rechtschreibung aufgrund zweifelhafter orthografischer Prinzipien komplex, schwierig und willkürlich ist. Es werden drei Reform-

---

<sup>\*</sup> Redaktioneller Hinweis: JGI verzichtet ausdrücklich auf Gender-Mainstreaming durch Doppelformen. Alle Personenbezeichnungen hier sind generisch zu verstehen, sofern nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet.

systeme (von R. Löttsch und den beiden Autoren) im Detail und mit Beispieltextrn vorgestellt, die der gesprochenen Sprache folgen und die Schreibung des Deutschen merklich einfacher und logischer machen könnten. Dass diese Systeme einander teils sehr unähnlich sind, lässt sich durch widerstrebende orthografische Prinzipien erklären, die zu verschiedenen Kompromissen führen, während es nie eine optimale Rechtschreibung geben kann. Obwohl die Systeme der jetzigen Rechtschreibung klar überlegen sind, erlaubt das soziale und politische Klima auf absehbare Zeit keine solche einschneidende Reform.

*Sabine Fiedler* überprüft in „Lingua-franca-Kommunikation – wirklich ein Fall des *Let-it-pass?* (Eine Analyse von Reparaturen in der Esperanto-Kommunikation)“ auf der Basis eines gesprochenen Korpus, ob das der Kommunikation mittels Englisch als Lingua franca zugeschriebene sog. *Let-it-pass*-Prinzip, wonach in vielen Fällen nicht verstandene Inhalte nicht nachgefragt werden, weil man sie entweder für unwichtig hält oder hofft, dass sie sich später aufklären, auch für Esperanto-Kommunikation gilt. Sie gelangt zu dem Ergebnis, dass dieses Verhalten im Esperanto weitaus schwächer ausgeprägt ist. Vielmehr messen Esperanto-Sprecher der erfolgreichen und fehlerfreien Kommunikation einen besonders hohen Stellenwert bei. Dies äußert sich in zahlreichen Reparaturen, also sowohl vom Sprecher als auch vom Hörer initiierten Verbesserungen nicht zufrieden stellender Äußerungen. Hintergrund der Unterschiede dürfte die spezifische Lern- und Gebrauchssituation des Esperanto sein.

*Michał Kozicki* beschreibt die „Planung der amharischen Sprache“, der Staatssprache Äthiopiens und zweitgrößten semitischen Sprache der Welt. Obwohl Amharisch am Königshofe seit dem 13. Jh. u. Z. in Gebrauch war, wurde es erst im 19. Jh. neben Altäthiopisch als Schriftsprache etabliert, so dass es auch heute noch sprachplanerischer Eingriffe in Lexik, Syntax und Erwerb bedarf. Während viele moderne Begriffe aus dem Englischen, Französischen oder Italienischen entlehnt werden, gibt es auch eine Tradition der Bildung neuer Termini aus ererbten oder aus dem Altäthiopischen entlehnten Elementen oder durch Metaphorisierung. In Bezug auf die Spracherwerbsplanung muss das Amharische zwar von allen Äthiopiern gelernt werden, die anderen Landessprachen sind jedoch prinzipiell gleichberechtigt gemäß der Verfassung von 1995. Trotz einer Zunahme des Gebrauchs des Englischen ist die Dominanz des Amharischen in Äthiopien bisher nicht gefährdet.

*Klaus Schubert* beschreibt in „Gestaltete Sprachen – neue Aufgaben für die Interlinguistik?“ Bezüge zwischen zwei bisher getrennten Bereichen, der Interlinguistik als Wissenschaft der Optimierung der internationalen Kommunikation einerseits und der Forschung und Praxis der Gestaltung von Einzelsprachen für verschiedene Bedürfnisse andererseits. Unter Letzterer sind die ähnlichen, aber an je ein anderes Publikum gerichteten Varietäten einfache, bürgernahe, Leichte und regulierte Sprache zu verstehen, die in neuerer Zeit intensiv erarbeitet werden. Es zeigt sich, dass die verschiedenen Fächer von ihrer bisher getrennt gemachten Erfahrung gegenseitig profitieren können.

*Ida Stria* baut in ihrem Beitrag „Haben Esperanto-Sprecher ein gemeinsames Weltbild? Zu den Ergebnissen einer Fragebogenstudie“ auf der auf W. von Humboldt zurückgehenden Idee des sprachlichen Weltbilds als einer Sprachgemeinschaft eigener Interpretation der Realität auf. Sie präsentiert eine Pilotstudie zur sprachlichen Weltsicht im Esperanto, wo sich zeigt, dass es dort

allen gemeinsame Empfindungen in Bezug auf die Sprachgemeinschaft, in anderen Bereichen aber Abweichungen gibt, und gibt abschließend Ausblicke auf weitere nötige Forschungen.

*Nikolina Trunte* stellt in „LABBE CONTRA BABEL. Ein klassizistischer Vorläufer des Esperanto“ die Mitte des 17. Jahrhunderts u. Z. veröffentlichte Plansprache des französischen Jesuiten Philippe Labbé zur Erleichterung der Mission und des Handels vor. Sie weist viele strukturelle Parallelen zum Esperanto auf, besonders herausstechend ist aber die Tatsache, dass es sich um ein weitgehend aposteriorisches Projekt – das wahrscheinlich sogar in der Praxis verwendet wurde – handelt, einen Typ, der sonst eigentlich erst im 19. Jh. aufgekommen ist.

Andere Beiträge der sehr erfolgreichen GIL-Jahrestagung 2016 werden in einem gesonderten Themenband „Migration und Sprache. Eine Auswahl neuerer Forschungen zu historischen und aktuellen Problemen“ zusammen mit weiteren Artikeln zu diesem Thema erscheinen. Aber auch schon die vorstehenden Beschreibungen zeigen, welche große Bandbreite an interessanten Themen die Interlinguistik zu bieten hat. Möge auch den kommenden Jahrbüchern diese bunte Vielfalt erhalten bleiben!

Berlin und Leipzig, August 2017

Die Herausgeber

## Gestaltete Sprachen – neue Aufgaben für die Interlinguistik?

The article describes the relationship between two spheres that have until now existed separately, namely interlinguistics, the science of the optimization of international communication, and research and practice of modification of individual languages for various needs. The latter are the language varieties ‘simple language’, ‘plain language’, ‘easy-to-read language’, and ‘controlled language’ that – being similar but having different aims and addressees – have recently been elaborated on extensively. While the two disciplines have thus far remained separate, it seems that each stands to benefit from the experience of the other.

La artikolo priskribas rilatojn inter du sferoj ĝis nun malkunaj, nome unuflanke interlingvistiko kiel scienco pri la optimumigo de la internacia komunikado kaj aliflanke la esploro kaj praktiko de la aliformigo de unuopaj lingvoj por diversaj bezonoj. Ĉe ĉi-lastaj temas pri la lingvaj variantoj similaj, sed malsamcelaj ‘simpla lingvo’, ‘porcivitana lingvo’, ‘facila lingvo’ kaj ‘reguligita lingvo’, kiujn oni intense ellaboras lastatempe. Montriĝas, ke la fakoj povus profiti de siaj spertoj ĝis nun dise akiritaj.

- 1 Die Interlinguistik und das bewusste lenkende Eingreifen
- 2 Einige aktuelle gestaltete Sprachen
  - 2.1 Einfache Sprache
  - 2.2 Bürgernahe Sprache
  - 2.3 Leichte Sprache
  - 2.4 Regulierte Sprache
  - 2.5 Querverbindungen
- 3 Interlinguistischer Ausblick
  - Literatur
  - Material

### 1 Die Interlinguistik und das bewusste lenkende Eingreifen

In seinem außerordentlich umfangreichen Werk legt Detlev Blanke<sup>1</sup> immer wieder Wert darauf, die Interlinguistik nicht als bloße Plansprachenkunde, sondern weiter gefasst als die „... Wissenschaft von der Optimierung der internationalen sprachlichen Kommunikation“ (Blanke 1985: 17) zu definieren. Damit nimmt er den Plansprachen den unverdienten Nimbus des Exotischen und führt die wissenschaftliche Analyse zu den Tatsachen zurück. Versucht man, die tatsächlichen Eigenschaften, um die es dabei geht, genauer in Augenschein zu nehmen, so stößt man bald auf einen gemeinsamen Nenner: Es handelt sich um Sprachen und Sprachformen, die durch bewussten lenkenden Eingriff entstanden sind (vgl. Schubert 2011b).

Wenn die Interlinguistik mehr betrachtet als die Plansprachen, welches sind dann die weiteren Untersuchungsobjekte? Blankes Überlegungen erweisen sich in diesem Punkt als besonders vorausschauend, denn heute gibt es sehr viel mehr durch bewusstes lenkendes Eingreifen

---

<sup>1</sup> Dieser Aufsatz geht auf einen Vortrag zurück, den ich am 30.05.2016 an der Universität Leipzig auf dem Ehrenkolloquium anlässlich des 75. Geburtstages Detlev Blankes gehalten habe. Ehe die Beiträge des Kolloquiums erscheinen konnten, ist Detlev Blanke ganz überraschend verstorben. Ich widme diesen kleinen Beitrag daher seinem Andenken.

geschaffene Sprachformen als 1985. Für diese besonderen Sprachen habe ich früher die Benennung *gestaltete Sprachen* vorgeschlagen (Schubert 2001). Zum damaligen Zeitpunkt waren damit nur die Plansprachen und die regulierten Sprachen der technischen Dokumentation gemeint. Seither sind weitere Sprachformen dazugekommen. Der vorliegende Beitrag soll vier Typen solcher Sprachen behandeln: die einfache Sprache, die bürgernahe Sprache, die Leichte Sprache und die regulierte Sprache.

## 2 Einige aktuelle gestaltete Sprachen

Dass man in die Sprache lenkend eingreifen kann, ist keine neue Idee. Es ist auch recht schwierig, genau zu definieren, wann eine Sprachform als gestaltete Sprache zu gelten hat und wann nicht. Deutsch zum Beispiel ist eine historisch gewachsene Sprache. Aber das Standardhochdeutsche, das wir in der Schule lernen, ist durch die Autoren der Schulbücher, der Wörterbücher, des Dudens und anderer Materialien auch ein wenig gelenkt. Ganz zu schweigen von der Rechtschreibung, die ja sogar vom Gesetzgeber bestimmt ist. Neben bewusstem lenkenden Eingreifen gibt es dann auch noch das unbewusste Eingreifen, oder, besser gesagt, ein Eingreifen, dessen Urheber ganz andere als sprachliche Ziel verfolgt, das aber einen (wohl unbeabsichtigten und dem Urheber wohl nicht bewussten) sprachlichen Effekt hat. Ein sehr bekanntes Beispiel für letztere Form des Eingreifens ist für das Deutsche der sprachnormierende Effekt der Bibelübersetzung Luthers. Für die vorliegende Untersuchung sollen aber die historisch gewachsenen Ethnosprachen als ungestaltete Sprachen gelten und damit als *Tertium comparationis* dienen. Ich gehe vom deutschen Horizont aus und blicke hier und da auch auf andere Sprachräume.

### 2.1 Einfache Sprache

Die einfache Sprache ist eine Variante des Deutschen, in der Texte für Menschen mit geringer Lesefähigkeit geschrieben werden. Hierbei wird an eine breite und recht heterogene Gruppe von Menschen gedacht, deren Lesefähigkeit aus den unterschiedlichsten Gründen wie Krankheit, Behinderung oder Alter herabgesetzt ist. Die einfache Sprache wird auch für Rezipienten mit geringen Deutschkenntnissen verwendet. Die Texte in dieser Sprachform finden sich auf Webseiten, in Broschüren, Faltblättern und Ähnlichem.

Die einfache Sprache besitzt kein eigentliches Regelwerk. Allenfalls gibt es Schreibempfehlungen mit meist recht vage gehaltenen Vorschlägen. Der gemeinsprachliche Alltagswortschatz wird verwendet, wobei allerdings Fremdwörter vermieden werden sollen. (Was genau ein Fremdwort ist, wird, wie so häufig in der Fremdwortdiskussion, nicht gesagt.) Texte in einfacher Sprache sind nicht auf kurze Hauptsätze beschränkt. Nebensätze werden durchaus verwendet. Genitive werden nicht vermieden. Auch Typografie und Layout sowie andere gestalterische Merkmale der Dokumente<sup>2</sup> sind nicht geregelt.

---

<sup>2</sup> Ich verwende hier die Benennung *Dokument* im Sinne der Fachkommunikation. Sie bezeichnet den Text einschließlich seiner Gestaltung (Typografie, Layout, Webdesign) und einschließlich eventueller Illustrationen (Grafiken, Fotos, Tabellen, Diagramme usw. sowie bei elektronischen Dokumenten auch animierte Grafiken, Videos, Computerprogramme u. Ä.).

Die einfache Sprache ist für die schriftliche Kommunikation gedacht. Dessen ungeachtet wird sie auch bisweilen mündlich eingesetzt, dann aber meist nicht in spontaner mündlicher Rede, sondern in schriftlich konzipierter mündlicher Sprache wie etwa abgelesenen Nachrichtentexten in Rundfunk und Internet.

Ein Textbeispiel in einfacher Sprache aus einer Broschüre über die Regeln des Fußballspiels.

### Die Spieler

Eine Mannschaft besteht aus elf Spielern:  
zehn Feld-Spieler und ein Torwart.

Außerdem hat jede Mannschaft mehrere Ersatz-Spieler. Sie warten außerhalb des Spielfeldes, bis sie mitspielen dürfen. Der Trainer darf in einem Spiel höchstens drei Spieler auswechseln.

Der Torwart darf den Ball als einziger Spieler mit der Hand spielen. Aber nur innerhalb des Strafraums. Die Spieler dürfen ihn innerhalb des Torraumes nicht anrempeln oder behindern.

(Aktion Mensch o. J.)

Obwohl in der einfachen Sprache die Gestaltung der Texte nicht vorgeschrieben ist, gebe ich das Beispiel hier in der serifenlosen Schriftart und dem Zeilenumbruch des Originals wieder. Die Schreibung *Feld-Spieler* mit Bindestrich erinnert eher an die Leichte als an die einfache Sprache. Diese Schreibung ist bei den Komposita im Beispiel nicht einheitlich verwendet. Es fällt auf, dass auch sonst auf Konsistenz kein Wert gelegt wird. So wechseln die Genitivformen *Strafraums* und *Torraumes* (mit -s bzw. -es).

Texte in einfacher Sprache werden oft anhand von Schreibempfehlungen als Originale verfasst. Bisweilen sind sie auch Bearbeitungen von Vorlagen in ungestalteter Sprache. In diesem Fall kommen auch inhaltliche Modifizierungen vor. Im Grad der sprachlichen und inhaltlichen Vereinfachung ähneln Texte der einfachen Sprache recht stark literarischen und Sachtexten, die für Fremdsprachenlernende vereinfacht wurden. Ähnliche Sprachformen wie die deutsche einfache Sprache gibt es in mehreren Sprachen, so das Simple English, das Français facile oder das schwedische Lättläst.<sup>3</sup>

## 2.2 Bürgernahe Sprache

Die bürgernahe Sprache ist eine Variante des Deutschen, die in ihrem Vereinfachungsgrad und in der Zielsetzung der einfachen Sprache recht stark ähnelt. Der Kommunikationsbereich der bürgernahen Sprache ist jedoch ein anderer als der der einfachen Sprache, wodurch insbesondere der Wortschatz dieser Sprachform anders ist. Die bürgernahe Sprache wird von Verwaltungsmitarbeitern (und gegebenenfalls von im Behördenauftrag tätigen Textagenturen) ver-

<sup>3</sup> Abschnitt 2.1 stützt sich neben eigener Beobachtung vor allem auf Bock (2014), Kellermann (2014) und Baumert (2016).



wendet, um mit der Öffentlichkeit oder mit einzelnen Bürgern zu kommunizieren. Typische Textsorten sind Behördenbriefe, Erläuterungen zu bestehenden Vorschriften und Verfahren, Merkblätter zu Anträgen und Bescheiden und anderes mehr. Diese Sprachform dient damit der Experten-Laien-Kommunikation, einer Form der Fachkommunikation.

Wegen ihrer fachkommunikativen Funktion besitzt die bürgernahe Sprache einen größeren Wortschatz als die einfache Sprache. Die Komplexität der Texte in diesen beiden Sprachformen ist jedoch sehr ähnlich. Man könnte sagen, die bürgernahe Sprache ist eine einfache Sprache für fachliche Themen. Ein Unterschied besteht allerdings darin, dass es für die bürgernahe Sprache sehr viel mehr, zum Teil veröffentlichte oder im internen Behördenverkehr zugängliche Schreibanweisungen gibt. Mit der höheren Anzahl der Anweisungen geht jedoch keine höhere Genauigkeit einher. Auch für die bürgernahe Sprache tragen die Regeln meist Empfehlungscharakter und sind oft recht vage gehalten (Schubert 2013).

Ein Textbeispiel in bürgernaher Sprache aus einer Informationsbroschüre für junge Familien:

#### Gesundheit – Impfen

Impfungen sind wichtig, damit ein Kind frühzeitig einen ausreichenden Schutz gegen schwere Infektionen aufbauen kann. Impfungen verhindern den Ausbruch gefährlicher Krankheiten, die häufig mit Komplikationen verbunden sind und für die es zum Teil auch heute noch keine geeignete Therapie gibt.

(Landkreis Günzburg o. J.)

Auch bei diesem Beispiel ahme ich Typografie und Zeilenumbruch des Originals nach. Zu sehen sind ein Relativsatz, eine Nebenordnung im Relativsatz, Silbentrennungen und Fremdwörter. Texte in bürgernaher Sprache werden meist als Originale anhand der Schreibempfehlungen verfasst. Entsprechende Sprachformen in anderen Ländern sind die schwedische *Klarspråk*, die von ministeriellen Stellen in Schweden und Finnland betrieben wird, und die recht stark verbreitete Plain Language (oder Plain English) im englischen Sprachraum.<sup>4</sup>

### **2.3 Leichte Sprache**

Die Leichte Sprache ist eine Variante des Deutschen, die deutlich stärker vereinfacht und sehr viel stringenter geregelt ist als die beiden zuvor besprochenen Sprachformen. Die Leichte Sprache dient der Kommunikation mit Menschen mit Sinnesbehinderungen oder kognitiven Einschränkungen. Manche Vertreter der Leichten Sprache fassen den Rezipientenkreis sehr weit und stellen die These auf, die Leichte Sprache sei für sehr viele Zielgruppen und im Grunde für alle besser verständlich (z. B. Netzwerk Leichte Sprache 2013: 1). Diese These wird von wissenschaftlicher Seite nachdrücklich kritisiert, so von Bock (2015: 79) und Baumert (2016: 70).

<sup>4</sup> Abschnitt 2.2 stützt sich vor allem auf Schmatz (1995), Grönert (2002) und Hauck u. a. (2006) sowie auf eine eigene Arbeit und die dort genannten Quellen (Schubert 2013).

Texte in Leichter Sprache finden sich oft als Parallelversionen zu entsprechenden Texten in ungestaltetem Deutsch. Beispiele sind Parteiprogramme, Behördeninformationen, Informationen über Dienstleistungsangebote im Gesundheits- und Sozialsektor, Unterrichtsmaterialien, Nachrichten im Internet und vieles andere. Ein besonderer Bereich sind die Internetauftritte von Ministerien, Behörden und anderen öffentlichen Einrichtungen. Diese sind zum Teil gesetzlich verpflichtet, ihre Angebote barrierefrei zugänglich zu machen, wobei die Barrierefreiheit neben einer technischen auch eine sehr zentrale sprachliche Seite hat.

Die Leichte Sprache ist für den schriftlichen Gebrauch bestimmt. Dennoch gibt es Versuche, sie auch mündlich einzusetzen, insbesondere bei schriftlich konzipierten mündlichen Texten wie abgelesenen Nachrichten in Rundfunk und Internet – ganz ähnlich wie bei der einfachen Sprache.

Die Leichte Sprache zeichnet sich durch eine sehr starke Vereinfachung des Deutschen in Wortschatz und Syntax aus. Nebensätze, Genitive, Passivformen und Negationen sollen vermieden werden (was nicht immer in sinnvoller Weise möglich ist). Auch Typografie und Layout sind geregelt. So sind Komposita durch Bindestrich (*Bundes-Kanzler*) oder Mediopunkt (*Bundes·kanzler*) gegliedert. Nach jedem Satzende folgt ein Zeilenumbruch.

Obwohl der Regelungsgrad sehr viel höher ist als bei einfacher und bürgernaher Sprache, bezeichnet auch die Benennung *Leichte Sprache* kein einheitliches und wohldefiniertes Sprachsystem. Die Idee der Leichten Sprache stammt aus den Selbstvertretungsorganisationen der betroffenen Menschen (Bock 2014: 18). Die Schreibempfehlungen und Regelwerke sind daher oft von sprachwissenschaftlichen Laien im Pflege- und Sozialbereich ausgearbeitet worden. Soweit erkennbar, ist den Autoren dieser Regelwerke oft nicht bewusst, dass bereits andere Gruppen ähnliche Empfehlungen vorgelegt haben. Noch weniger scheint bekannt zu sein, dass es bei den regulierten Sprachen und in der Interlinguistik einen großen, über Jahrzehnte aufgebauten Erfahrungsschatz im bewussten lenkenden Eingreifen in die Sprache gibt. Heute sind jedoch auch einige wissenschaftlich fundierte Regelwerke für die Leichte Sprache verfügbar (z. B. Bredel/Maaß 2016). Dabei bestehen die verschiedenen Systeme nebeneinander, sodass es *die* Leichte Sprache nicht gibt.

Hält man sich jedoch an eines der vorgeschlagenen Regelsysteme, so ist die Regulierung sehr stringenter. Es wird daher auch mit Software experimentiert, die die Autoren unterstützen könnte. Zwei Funktionen sind dabei denkbar: Erstens eine Art Rechtschreib- und Grammatikprüfung, die beim Schreiben oder im Nachhinein die Einhaltung der Regeln der Leichten Sprache überprüft (vgl. Siegel/Lieske 2015). Zweitens eine Art Übersetzungsfunktion, die aus normalem Deutsch in Leichte Sprache übersetzt (maschinelle Übersetzung) oder beim Übersetzen unterstützend mitwirkt (rechnergestützte Übersetzung) (Maaß/Rink/Zehrer 2014).

Ein Textbeispiel in Leichter Sprache aus dem Internetauftritt der deutschen Bundeskanzlerin:

Der Bundes-Kanzler  
kann ein Mann oder eine Frau sein.  
Zurzeit ist Angela Merkel die Bundes-Kanzlerin.

Wo stehen die Aufgaben von der Bundes-Kanzlerin?

Die Aufgaben von der Bundes-Kanzlerin  
stehen im Grund-Gesetz.

Im Grund-Gesetz stehen Regeln.  
Alle Menschen in Deutschland müssen sich  
an die Regeln halten.

Im Grund-Gesetz steht zum Beispiel:  
Jeder Mensch muss gut behandelt werden.  
Im Grund-Gesetz steht auch:  
So funktioniert die Politik in Deutschland.

Das Grund-Gesetz ist das wichtigste Gesetz in Deutschland.  
Die Regeln im Grund-Gesetz heißen Artikel. (Bundesregierung 2017)

Auch hier ahme ich Typografie und Layout des Originals nach. Die Website verwendet eine serifenlose Schriftart. In dem Textbeispiel fallen die getrennten Komposita, die Umschreibung des Genitivs durch *von* und der Zeilenumbruch nach jedem Satzende auf. Zur Leichten Sprache gehört auch der Verzicht auf die heute üblichen Doppelformen personenbezeichnender Wörter; das „Gendern“ der Texte unterbleibt also zugunsten einer erhöhten Verständlichkeit. Etwas weiter unten auf der Webseite, aus der das Beispiel stammt, finden sich dann aber doch „die Bundes-Ministerinnen und Bundes-Minister“. Ebenso ist die Genitivvermeidung nicht konsequent durchgeführt. Während im Beispiel „Die Aufgaben von der Bundes-Kanzlerin“ steht, lautet der Titel der Webseite „Die Aufgaben der Bundes-Kanzlerin“. Auch das Passiv, das nach den Regeln vermieden werden sollte, findet sich in diesem Beispiel.

Texte in Leichter Sprache sind oft Bearbeitungen von Vorlagen in ungestaltetem Deutsch. Die Umsetzung in Leichte Sprache wird von den Mitarbeitern der jeweiligen Behörde oder Organisation selbst, oft aber auch von kommerziellen Dienstleistern vorgenommen. Im Pflege- und Sozialbereich sind neben Mitarbeitern auch ehrenamtliche Kräfte tätig. Gerade in diesem Bereich gilt oft die goldene Regel, dass ein Text nur verwendet werden darf, wenn er von Betroffenen auf Verständlichkeit geprüft und freigegeben worden ist.

Ein besonders hervorstechendes Merkmal von Texten in Leichter Sprache ist neben der sprachlichen auch eine sehr starke inhaltliche Vereinfachung. Diese Texte sind auf Rezipienten ausgerichtet, denen nicht nur das Lesen, sondern auch das Verstehen Schwierigkeiten bereitet. Die Texte sind daher üblicherweise deutlich länger als die Originale. Menschen, deren kognitive Kompetenz diese starke Kleinschrittigkeit nicht erfordert, erscheinen die Texte oft langatmig

und anstrengend. Die oben erwähnte These, dass Leichte Sprache eigentlich für alle Rezipienten geeignet sei, ist insbesondere aus diesem Grunde sehr zu bezweifeln.<sup>5</sup>

## **2.4 Regulierte Sprache**

Eine regulierte Sprache ist eine Variante einer (ungestalteten) Referenzsprache, die primär für die technische Dokumentation verwendet wird. Regulierte Sprachen heißen auch vereinfachte, geregelte, kontrollierte oder restringierte Sprachen. Im deutschsprachigen Raum werden heute vor allem regulierte Sprachen auf Grundlage des Englischen eingesetzt. In den 1990er Jahren soll eine deutsche regulierte Sprache, das Siemens-Dokumentationsdeutsch, verwendet worden sein, allerdings sind keine sehr genauen Angaben veröffentlicht (Schachtl 1996; vgl. Lehn-dorfer/Reuther 2008: 106).

Zielgruppe von Dokumenten in regulierter Sprache sind Fachleute und Verbraucher, die technische Produkte nutzen, installieren, warten, reparieren oder entsorgen oder die technische Dienstleistungen in Anspruch nehmen oder erbringen. Regulierte Sprachen sind ursprünglich mit dem Caterpillar Fundamental English in den 1970er Jahren zu dem Zweck ins Leben gerufen worden, das Übersetzen technischer Dokumentation überflüssig zu machen und die Kosten einzusparen. Stattdessen sollten die Techniker (man dachte zu diesem Zeitpunkt nicht an Verbraucher) in einem regulierten Englisch geschult werden. Das Projekt wurde nach zehn Jahren erfolglos abgebrochen (Kamprath et al. 1998). Das erste Ziel war also Verständlichkeit für nichtmuttersprachliche Leser. Dieses Ziel war in seiner Absolutheit zu hoch gesteckt. Es gelang nicht, die technischen Redakteure dazu zu bringen, sich an die Regeln zu halten (was man heute per Softwareunterstützung erzwingen kann). Zudem ist in vielen Ländern, auch der Europäischen Union, Dokumentation in Landessprache vorgeschrieben. Die Idee einer vereinfachten Sprache entwickelte sich jedoch fort und heute werden regulierte Sprachen in der Industrie sehr vielfältig eingesetzt. Neben das Ziel der Verständlichkeit für fremdsprachliche Leser ist das der erhöhten Verständlichkeit für muttersprachliche Leser getreten. Und wenn das Übersetzen schon nicht vermieden werden kann, dann kann man als drittes Ziel doch wenigstens die regulierte Sprache nutzen, um übersetzungsfreundliche Ausgangstexte zu schreiben. Ein viertes Ziel ist es, Texte zu schreiben, die besser für die maschinelle Übersetzung geeignet sind. Dieses Ziel verlangt allerdings Eingriffe in die Sprache, die von ganz anderer Art sind als die anderen drei Ziele, die sich direkt auf menschliche Leser beziehen.

Regulierte Sprachen haben ausgearbeitete und stringent definierte Regelwerke. Die zurzeit im deutschen Sprachraum vielleicht am meisten verwendete regulierte Sprache, das ASD Simplified Technical English des europäischen Verbandes der Luft- und Raumfahrtindustrie (ASD 2017), weist einen (gegenüber dem ungestalteten Englischen) reduzierten Wortschatz und eine reduzierte Syntax auf. Bekanntlich können englische Wörter bei unveränderter Wortform oft mehreren Wortarten angehören. Diese Quelle zahlreicher Ambiguitäten gibt in dieser regulierten Sprache Anlass zu einer weiteren Reduktion: Jedes Wort ist nur in einer einzigen Wortart erlaubt. Für die nicht zugelassenen Lesarten werden Paraphrasen angegeben. Zusätzlich zu diesen „Verboten“ enthält die Sprachdefinition auch „Gebote“. So werden inhaltliche Textstruk-

<sup>5</sup> Abschnitt 2.3 stützt sich vor allem auf das Netzwerk Leichte Sprache (2013), Bock (2014, 2015), Kellermann (2014), Baumert (2016) und Bredel/Maaß (2016).

turregeln aufgestellt, etwa die, dass jeder Absatz im ersten Satz das Thema des Absatzes zu be-  
nennen hat.

Die Regelwerke regulierter Sprachen sind so stringent, dass es zahlreiche Softwaresysteme  
gibt, die die Regeleinhaltung unterstützen (Drewer/Ziegler 2011/2014: Kap. 6). Anders als oben  
für die Leichte Sprache beschrieben, scheint es keinen Bedarf an Software zu geben, die Texte  
aus einer ungestalteten Sprache in eine regulierte Sprache überträgt.

Es folgt ein Textbeispiel, das ich der Website des Sprachendienstleisters Roberto Bertuol ent-  
lehne. Bertuol stellt einen kurzen Text in ungestaltetem Englisch (links) einer Version in  
Simplified Technical English (rechts) gegenüber:

Follow the safety  
instructions when working  
on the valves.

Obey the safety  
instructions when you  
turn the valves.

All valves must be turned  
slowly in order to prevent  
strong steam jets which  
can damage both hose lines  
and components.

Turn all valves slowly to  
prevent strong jets of  
steam.  
Steam can damage hose  
lines and components.

All valves must be closed  
manually.

Close all valves by hand.

Standing close to the valves  
when the system is under  
pressure is not  
recommended.

Do not stay near the  
valves, if the system is  
pressurized.

(Bertuol 2015)

Hier fällt auf, dass das Verb *follow* nicht in der Bedeutung ‚befolgen‘ erlaubt, sondern durch  
*obey* ersetzt ist. Die Agensellipse *when working* ist durch ein explizites Subjekt *when you work*  
ersetzt. Der lange zweite Satz ist in zwei aufgeteilt. Das Passiv im dritten Satz ist durch einen  
eindeutigen Imperativ ersetzt.<sup>6</sup>

## 2.5 Querverbindungen

Während die einfache, die bürgernahe und die Leichte Sprache Instrumente der barrierefreien  
(vorsichtiger gesagt: der barriereärmeren) Kommunikation sind, dienen die regulierten Spra-  
chen ganz anderen Zwecken. Man kann allerdings das Übermitteln technischer Information in  
möglichst unmissverständlicher Form durchaus auch als das Abbauen einer Barriere betrach-  
ten, die in diesem Falle jedoch eher fachlicher und gegebenenfalls sprachlicher Art ist (vgl.  
weiter Schubert 2016). Ich stelle die drei erstgenannten Sprachformen hier der regulierten  
Sprache gegenüber, weil die Arbeit an regulierten Sprachen deutlich älter ist als die an den

<sup>6</sup> Abschnitt 2.4 stützt sich im Wesentlichen auf Lehrndorfer (1996), Kuhn (2014) und Link (2014) sowie auf  
eigene Arbeiten (u. a. Schubert 2001, 2011a, 2014, 2016).

anderen Sprachformen, sodass es hier einen größeren Erfahrungsschatz gibt, der bei der Arbeit an der barrierefreien Kommunikation durchaus hilfreich sein könnte.

Darüber hinaus gibt es auch direkte Querverbindungen zwischen den hier beschriebenen Arbeitsfeldern. So wird in der letzten Zeit in der technischen Dokumentation, dem Arbeitsfeld der regulierten Sprachen, zunehmend auf Rezipientengruppen mit Bedarf an Texten in Leichter Sprache hingewiesen (Tjarks-Sobhani 2012; Peter 2013).

### 3 Interlinguistischer Ausblick

Vielleicht ist es sinnvoll, Blankes eingangs zitierte Formulierung noch ein wenig zu erweitern und die Interlinguistik als die Wissenschaft von der Optimierung der sprachlichen Kommunikation aufzufassen (also nicht nur der *internationalen*). Will man diese Erweiterung vornehmen, dann sind die hier beschriebenen Sprachformen Untersuchungsobjekte der Interlinguistik. Eine solche interlinguistische Perspektive bietet für die wissenschaftliche Erfassung der Kommunikationsoptimierungsbestrebungen unterschiedlicher Art durchaus Vorteile. So richtet sie die Aufmerksamkeit darauf, dass die neuen gestalteten Sprachen der barrierefreien Kommunikation auf einer abstrakteren Ebene betrachtet gar nicht so neu sind, wie manche der in der Praxis tätigen Akteure anzunehmen scheinen.

Die Interlinguistik kennt lange vor Aufkommen der Leichten Sprache und auch deutlich vor der regulierten Sprache Bestrebungen, eine Sprache einfacher zu machen. Bei umfassenderer Betrachtung sind die regulierten Sprachen nicht, wie ich oben vereinfachend schreibe, in den 1970er Jahren entstanden, sondern ein paar Jahrzehnte früher. In Abschnitt 2.4 meine ich diejenigen regulierten Sprachen, die von Wissenschaftlerteams der Industrie oder an Hochschulen im industriellen Auftrag für die technische Dokumentation entwickelt wurden. Diese gibt es, seit das amerikanische Maschinenbauunternehmen Caterpillar Inc. 1972 ein eigens entwickeltes reguliertes Englisch in Gebrauch genommen hat (Kamprath et al. 1998). Ich nenne diese Sprachformen die neueren regulierten Sprachen. Sie unterscheiden sich von den (aposteriorischen) Plansprachen, indem ihr lexikales Material nur einer einzigen Referenzsprache entnommen ist.

Solche Systeme kennt die Interlinguistik allerdings auch schon vor 1972 und zwar in Gestalt der älteren regulierten Sprachen. Den Urhebern der ersten Caterpillar-Sprache war hier als Vorbild das Basic English von Ogden (1930) bekannt. Für Ogdens Sprachvereinfachung standen wiederum die Plansprachen Pate. Einen direkten Vorläufer des Basic English behandelt die Interlinguistik gern als Plansprache, wenn sie auch im Sinne der hier vorgeschlagenen Einteilung als ältere regulierte Sprache zu gelten hat: das Latino sine flexione von Peano (1903), ein vereinfachtes Latein. Fáy (2014) bespricht eine ganze Reihe vereinfachter Varianten des Deutschen, darunter auch die älteren regulierten Formen des Deutschen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden sind, vor allem im Ersten Weltkrieg, als man glaubte, bald anderen Völkern in einfachem Deutsch Befehle erteilen zu müssen. (Auch Basic English ist zu einem ähnlichen Zweck entwickelt worden, auch wenn heute eher sprachpädagogische Anwendungen betont werden.)

Eine interlinguistische Beschäftigung mit den hier beschriebenen Sprachformen kann auch die Augen für andere Fragestellungen öffnen, die die Interlinguistik vorrangig aus der Analyse der Plansprachen kennt. So ist beispielsweise am Vergleich der Entwicklung des Volapük und des Esperanto recht deutlich die Rolle der unreflektierten Sprachentwicklung zu erkennen, die mit der Veröffentlichung des Sprachsystems und damit nach dem Abschluss der Gestaltungsphase einsetzt. Welche Entwicklungspotenziale besitzen die einfache, die bürgernahe und die Leichte Sprache? Bleiben ihre barriereabbauenden Eigenschaften erhalten, falls sie sich unkontrolliert weiterentwickeln? Können sie ihre Funktion erfüllen, falls sie sich nicht unkontrolliert entwickeln dürfen, sondern, wie das Volapük, einer fortdauernden Steuerung unterworfen werden sollten?

Barrierefreie Kommunikation und Interlinguistik können hier manches voneinander lernen.

## Literatur

- [ASD]. 2017. *Simplified Technical English. Specification ASD STE-100*. Issue 7, January 2017. Brussels: Aerospace and Defence Industries Association of Europe.
- Baumert, Andreas. 2016. *Leichte Sprache – Einfache Sprache. Literaturrecherche, Interpretation, Entwicklung*. Online-Buch. Hannover: Hochschule Hannover – <http://serwiss.bib.hs-hannover.de/frontdoor/deliver/index/docId/697/file/ES.pdf>. (2016-04-22)
- Blanke, Detlev. 1985. *Internationale Plansprachen*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Bock, Bettina M. 2014. 'Leichte Sprache': Abgrenzung, Beschreibung und Problemstellungen aus Sicht der Linguistik. In Jekat, Susanne J. & Jüngst, Heike Elisabeth & Schubert, Klaus & Villiger, Claudia (Hgg.), *Sprache barrierefrei gestalten*. (TransÜD 69.), 17–51. Berlin: Frank & Timme.
- Bock, Bettina M. 2015. Leichte Texte schreiben. Zur Wirksamkeit von Regellisten Leichter Sprache in verschiedenen Kommunikationsbereichen und im World Wide Web. *trans-kom* 8(1). 79–102. [http://www.trans-kom.eu/bd08nr01/trans-kom\\_08\\_01\\_04\\_Bock\\_Leichte\\_Texte.20150717.pdf](http://www.trans-kom.eu/bd08nr01/trans-kom_08_01_04_Bock_Leichte_Texte.20150717.pdf). (2015-07-15)
- Bredel, Ursula & Maaß, Christiane. 2016. *Leichte Sprache*. Berlin: Dudenverlag.
- Drewer, Petra & Ziegler, Wolfgang. 2011. *Technische Dokumentation*. 2. Aufl. 2014. Würzburg: Vogel.
- Fáy, Tamás. 2014. Vereinfachtes Deutsch als Verständigungssprache. *Publicationes Universitatis Miskolcensis, Sectio Philosophica* 18(3). 85–94. [http://www.matarka.hu/koz/ISSN\\_1219-543X/tomus\\_18\\_fasc\\_3\\_2015/ISSN\\_1219-543X\\_tomus\\_18\\_fas\\_3\\_2014\\_085-094.pdf](http://www.matarka.hu/koz/ISSN_1219-543X/tomus_18_fasc_3_2015/ISSN_1219-543X_tomus_18_fas_3_2014_085-094.pdf). (2016-01-05)
- Grönert, Kerstin. 2002. Akzeptanz und Verständlichkeit der Bürger-Verwaltungs-Kommunikation. In Strohner, Hans & Brose, Roselore (Hgg.), *Kommunikationsoptimierung* (Stauffenburg Linguistik 30.), 145–156. Tübingen: Stauffenburg.
- Hauck, Werner & Locher, Clemens & Lötscher, Andreas & Nussbaumer, Markus & Zangger, Alfred. 2006. Kommunikation zwischen dem Staat und den Bürgerinnen und Bürgern – linguistische Beiträge zu ihrer Optimierung. *Bulletin VALS-ASLA* 83(2). 119–173. [http://doc.rero.ch/record/17579/files/Hauck\\_et\\_alii\\_Kommunikation\\_zwischen\\_Staat\\_und\\_Buergern\\_83.2\\_2006.pdf](http://doc.rero.ch/record/17579/files/Hauck_et_alii_Kommunikation_zwischen_Staat_und_Buergern_83.2_2006.pdf) (2017-02-28)

- Kamprath, Christine & Adolphson, Eric & Mitamura, Teruko & Nyberg, Eric. 1998. Controlled Language for Multilingual Document Production: Experience with Caterpillar Technical English. *CLAW 98. Proceedings of the Second International Workshop on Controlled Language Applications*. Pittsburgh: Carnegie Mellon University. 51–61. <http://www.cs.cmu.edu/afs/cs.cmu.edu/project/lti-web/Research/Kant/PostScript/claw98ck.ps>. (2017-03-01)
- Kellermann, Gudrun. 2014. Leichte und Einfache Sprache – Versuch einer Definition. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 64(9–11). 7–10.
- Kuhn, Tobias. 2014. A Survey and Classification of Controlled Natural Languages. *Computational Linguistics* 40(1). 121–170. [http://www.mitpressjournals.org/doi/pdf/10.1162/COLI\\_a\\_00168](http://www.mitpressjournals.org/doi/pdf/10.1162/COLI_a_00168) (2014-03-21)
- Lehrndorfer, Anne. 1996. *Kontrolliertes Deutsch*. Tübingen: Narr.
- Lehrndorfer, Anne & Reuther, Ursula. 2008. Kontrollierte Sprache – standardisierte Sprache? In Muthig, Jürgen (Hg.), *Standardisierungsmethoden für die Technische Dokumentation*, 97–121. Lübeck: Schmidt-Römhild.
- Link, Lisa. 2014. Reguliertes Englisch in der Technischen Dokumentation. Unterschiedliche Ziele im Hinblick auf die Optimierung der Fachkommunikation. In Jekat, Susanne J. & Jüngst, Heike Elisabeth & Schubert, Klaus & Villiger, Claudia (Hgg.), *Sprache barrierefrei gestalten*. (TransÜD 69.), 175–200. Berlin: Frank & Timme.
- Maaß, Christiane; Isabel Rink; Christiane Zehrer. 2014. Leichte Sprache in der Sprach- und Übersetzungswissenschaft. In Jekat, Susanne J. & Jüngst, Heike Elisabeth & Schubert, Klaus & Villiger, Claudia (Hgg.), *Sprache barrierefrei gestalten*. (TransÜD 69.), 53–85. Berlin: Frank & Timme.
- Netzwerk Leichte Sprache. 2013. *Die Regeln für Leichte Sprache*. [http://www.leichte-sprache.org/images/Regeln\\_Leichte\\_Sprache.pdf](http://www.leichte-sprache.org/images/Regeln_Leichte_Sprache.pdf). (2016-12-16)
- Ogden, Charles K. 1930. *Basic English*. London: Trübner.
- Peano, Giuseppe. 1903. De latino sine flexione. *Revista de Mathematica* 8(3). 74–83. <https://sites.google.com/site/latinosineflexio/de-latino-sine-flexione-1903>. (2017-03-01)
- Peter, Ulrike. 2013. Zielgruppen mit Einschränkungen bei der Rezeption von Technischer Dokumentation. In Hennig, Jörg & Tjarks-Sobhani, Marita (Hgg.), *Zielgruppen für Technische Kommunikation* (tekom Schriften zur Technischen Kommunikation 17.), 78–87. Lübeck: Schmidt-Römhild.
- Schachtl, Stefanie. 1996. Requirements for Controlled German in Industrial Applications. *CLAW 96. Proceedings of the First International Workshop on Controlled Language Applications*. Leuven: Katholieke Universiteit Leuven, 143–149.
- Schmatz, Erika. 1995. Bürgernahe Verwaltungssprache oder Autorität in neuem Gewand? *Revue belge de philologie et d'histoire* 73(3). 741–753. [http://www.persee.fr/web/revues/home/prescript/article/rbph\\_0035-0818\\_1995\\_num\\_73\\_3\\_4034](http://www.persee.fr/web/revues/home/prescript/article/rbph_0035-0818_1995_num_73_3_4034). (2011-10-03)
- Schubert, Klaus. 2001. Gestaltete Sprache. Plansprachen und die regulierten Sprachen der internationalen Fachkommunikation. In Schubert, Klaus (Hg.), *Planned Languages: From Concept to Reality*, 223–257. Brussel: Hogeschool voor Wetenschap en Kunst.



- Schubert, Klaus. 2011a. Optimierung als Kommunikationsziel: Bessere Sprachen. In Baumann, Klaus-Dieter (Hg.), *Fach – Translat – Kultur. Interdisziplinäre Aspekte der vernetzten Vielfalt*. Bd. 1. (Forum für Fachsprachen-Forschung 98.), 363–392. Berlin: Frank & Timme.
- Schubert, Klaus. 2011b. Zum bewussten Eingreifen in die Sprache. In Brosch, Cyril & Fiedler, Sabine (Hgg.), *Florilegium Interlinguisticum. Festschrift für Detlev Blanke zum 70. Geburtstag*, 47–60. Frankfurt (Main) et al.: Lang.
- Schubert, Klaus. 2013. Bürgernahe Sprache. Überlegungen aus fachkommunikationswissenschaftlicher Sicht. *Synaps* [29]. 48–57. [https://brage.bibsys.no/xmlui/bitstream/id/429811/Schubert\\_29.pdf](https://brage.bibsys.no/xmlui/bitstream/id/429811/Schubert_29.pdf). (2016-09-20)
- Schubert, Klaus. 2014. Barrierefrei, reguliert, gelenkt. Prinzipien optimierenden Eingreifens in Sprache und Kommunikation. In Jekat, Susanne J. & Jüngst, Heike Elisabeth & Schubert, Klaus & Villiger, Claudia (Hgg.), *Sprache barrierefrei gestalten*. (TransÜD 69.), 201–220. Berlin: Frank & Timme.
- Schubert, Klaus. 2016. Barriereabbau durch optimierte Kommunikationsmittel: Versuch einer Systematisierung. In Mälzer, Nathalie (Hg.), *Barrierefreie Kommunikation – Perspektiven aus Theorie und Praxis*. (Kommunikation – Partizipation – Inklusion 2.), 15–33. Berlin: Frank & Timme.
- Siegel, Melanie & Lieske, Christian. 2015. Beitrag der Sprachtechnologie zur Barrierefreiheit: Unterstützung für Leichte Sprache. *trans-kom* 8(1). 40–78. [http://www.trans-kom.eu/bd08nr01/trans-kom\\_08\\_01\\_03\\_Siegel\\_Lieske\\_Barrierefrei.20150717.pdf](http://www.trans-kom.eu/bd08nr01/trans-kom_08_01_03_Siegel_Lieske_Barrierefrei.20150717.pdf). (2015-07-15)
- Tjarks-Sobhani, Marita. 2012. Leichte Sprache gegen schwer verständliche Texte. *technische kommunikation* 34(6). 25–30.

## Material

- Aktion Mensch. o. J. *Einfach Fußball. Die wichtigsten Regeln, einfach erklärt*. Bonn: Aktion Mensch.
- Bertuol, Roberto. 2015. robertobertuol. <http://robertobertuol.com/simplified-technical-english>. (2017-03-01)
- [Bundesregierung]. 2017. Leichte Sprache. Bundes-Kanzlerin. Aufgaben der Bundes-Kanzlerin. [https://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/LeichteSprache/Bundeskanzlerin/aufgaben\\_bundeskanzlerin/\\_node.html](https://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/LeichteSprache/Bundeskanzlerin/aufgaben_bundeskanzlerin/_node.html). (2017-03-01)
- Landkreis Günzburg. o. J. *Gut informiert... Familie sein... im Landkreis Günzburg*. Günzburg: Landkreis.

## Über die Autoren

**Cyril Brosch** (info@cyrilbrosch.net; www.cyrilbrosch.net), Dr. phil., ist Sprachwissenschaftler am Institut für Anglistik der Universität Leipzig (Mitarbeiter im Projekt MIME) und stellvertretender Vorsitzender der GIL.

**Sabine Fiedler** (sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig. Seit 2011 ist sie Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

**Rudolf-Josef Fischer** (fischru@uni-muenster.de), Diplom-Mathematiker, Dr. rer. medic., Dr. phil., M.A., Privatdozent in der Medizinischen Fakultät der Westf. Wilhelms-Universität Münster, ehemaliger Mitarbeiter am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster.

**Michał Kozicki** (michalmarekkozicki@gmail.com) ist Doktorand am Institut der Sprachwissenschaft der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań. Er beschäftigt sich mit der Planung der amharischen Sprache, der linguistischen Weltansicht in amharischen Neologismen und mit der Geschichte der Eisenbahn in Äthiopien und Nahost.

**Klaus Schubert** (klaus.schubert@uni-hildesheim.de; <http://www.uni-hildesheim.de/index.php?id=schubert>), Dr. phil. habil., ist Professor für Angewandte Sprachwissenschaft am Institut für Übersetzungswissenschaft und Fachkommunikation der Universität Hildesheim.

**Ida Stria** (i.stria@uw.edu.pl), Dr. phil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Angewandte Linguistik der Universität Warschau.

**Nicolina Trunte** (nicolina.trunte@email.de; nikolaos-trunte.de), Dr. phil., Slavistin im Ruhestand, früher wissenschaftliche Mitarbeiterin am Slavistischen Seminar der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, jetzt Lehrbeauftragte für Kirchenslavisch am Slavischen Institut der Universität zu Köln.